

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Herausgegeben und redigirt von Leopold Kordecsh.

N^o 7.

Montag am 21. Mai

1838.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach jährlich 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man entweder im Zeitungs-Comptoir, in der Buchhandlung des Herrn Leop. Paternolli, oder beim Redacteur, am Marienplatz, Nr. 18, zu ebener Erde.

Erinnerung.

Es gibt im Leben finst're trübe Stunden,
Wo Alles feindlich unser Herz bedrängt,
Wo sich der Schmerz noch unvernarbter Wunden
Mit neuen Schmerzen bitter höhrend mengt,
Wo selbst der Hoffnung heit're Truggebilde
Entfremdet sind dem nachtumhüllten Geist;
Da naht sich uns mit segenreicher Milde
Ein Friedensengel, der Erinnerung heißt.

Dem dunklen Schacht schon längst ertragener Schickung
Entschwebet eine bunte Freundschar
Und bietet uns mit zarter Farbenschmückung
Vergang'nen Glückes Lust von Neuem dar.
Es jauchzt das Herz in wonnevoller Ahnung,
Wenn es empfängt dies Glückes Weihfuß;
Denn vor uns tritt, wie eine fromme Mahnung,
Im Mißgeschick der Erinnerung Gruß.
Gustav. Ant. Winter.

Das Bild der Fürstin von Brunabarca.

(Beschluß.)

Nennen Sie mich nicht mehr Fürstin, unterbrach ihn seine Wohlthäterin mit belehrendem Tone, worin sie die Delikatesse ganz in ihrer Gewalt hatte, — nennen Sie mich nicht mehr mit einem Namen, der mir nur dann zukommt, wenn mich mein Veruf auf Stunden mit dem Purpur bekleidet — ich bin die Sängerin B

Ja Madame B setzte Babette hinzu, uns're gefeierte prima Donna, deren Stimme Europa bewundert, und die nur ein eufhuasiastischer Maler in der Rolle der Fürstin v. Brunabarca aufgefaßt und dargestellt hat.

Wenn gleich Treuenstein, der mit größter Spannung einer so unerwarteten Entwicklung zugehört hatte, und wie aus dem schönsten Theile eines Traumes gerüttelt war, für eine Dame, die nicht jene

herrliche Fürstin, sondern nur Sängerin, die nicht frei, sondern bereits die Frau eines Andern war, keineswegs mehr eine feurige Verehrung fühlen konnte, die er überdies mit ganz Europa theilen sollte, so machte doch die Gemüthlichkeit und die Zartheit, womit sie ihn lohnte, einen tiefen bleibenden Eindruck auf sein Herz; mit einer Thräne der Rührung brach er in die Worte aus: Fürstin oder nicht! Sie bleiben doch die Fürstin meines Glückes! Wie arm muß mein innigster Dank seyn, da Sie so schön zu danken verstehen für das Wenige, das ich geleistet. —

»Wundern Sie sich nicht,« hob die prima Donna an; »Ihrem Edelsinne, der nicht erst überlegt, was zu retten ist, sondern, der für alles Nothleidende ein warmes Herz hat, gebührt meine volle Anerkennung, Sie haben ein Thier gerettet, das mir durch seine Treue unschätzbar geworden ist; der Neid meiner Verwandten um eine beträchtliche Erbschaft meines geliebten Mannes, den ich in der ersten Woche unserer Ehe verlor, hatte mir bestimmt, das schmerzliche Glück, ihn beerbt zu haben, mit dem Tode zu büßen. Mein Kammermädchen ward bestochen, mich während der Ruhe mit Kohlendampf zu ersticken; Muchacho sah die Vorrichtungen mit an, und kaum hatte sich das Mädchen entfernt, so zerschlug er die Fenster, warf die verdächtige Kohlenpfanne hinaus, und wurde so der Verräther des Mordanschlags, und der Erhalter meines Lebens; Sie sehen, daß ich das Leben eines Geschöpfes, welches mir dasselbe gerettet hat, nicht theuer genug bezahlen kann.«

Nie hatte Treuenstein eine Dankbezeugung verlegener gemacht, nie hatte er etwas bitterer bereut, als Auguste so verlegend behandelt, als ihr das Bild gesendet zu haben. Er wäre so gerne jetzt an ihr Herz geflogen; schüchtern warf er ihr einen Blick zu, in dem sich ganz seine Reue, seine heimgekehrte Liebmalte, und den sie offen und freundlich erwiderte;

Auguste! rief er endlich, seine Arme gegen sie ausbreitend, — Auguste! verzeihe! ja ich will dich glücklich machen, will dein wackerer Gatte seyn! und eine herzliche innige Umarmung knüpfte auf's neue und fester ein Band, das in einer fremden Flamme unterzugehen drohte; da klopfte Babette ihm leise auf die Schulter, und lispelte: »Sagen Sie Augusten ja nichts, daß Sie ihr das Portrait geschickt haben. Ich behielt es bei mir, und habe ihr dafür einen kleinen Spiegel in den Umschlag gelegt; dadurch hat das Ganze einen andern Sinn bekommen, und das Mädchen mit Ihnen ausgeföhnt; denn ich dachte, Sie werden es mir noch Dank wissen, wenn ich Ihnen ein so gutes Herz erhalten, wie es Ihr Bräutchen besitzt.«

Vater Falzbeindl, den man nach vielen Beethenerungen, daß er nicht den mindesten Willen habe, sobald, und am allerwenigsten sich selbst aus der Welt zu schaffen, sondern, daß er sich bloß habe rasiren wollen, entlassen hatte, war lange nicht zur Einwilligung in die Heirath zu bewegen gewesen; doch, als die Donna Augusten manch' werthvolles Brautgeschenke gemacht, als sie für den Bräutigam bei ihm selbst ein Cümmlchen goldener Nothpfennige angelegt, und ihm die Versicherung gegeben hatte, daß sie seine Kunst in allen Hauptstädten der Welt anrühmen werde, war er sogleich umgestimmt, und betrieb selbst die Sache. Fröhlich schloß auch er nun seine beiden Kinder in die Arme, und vollführte hiebei einige Sprünge des Entzückens, die ihm Muchacho im Ecke Sprung für Sprung getreu nachmachte.

Ein Bedienter meldete, es sey angespannt; in zwei modernen Schwimmern, im ersten Madame B... die Braut, und ihr Vater, im zweiten Fräulein Babette mit der unzertrennlichen Maceppa, und der Bräutigam, wurde zur Trauung gefahren, die stille vor sich ging; ein desto glänzenderes Abendfest, zu dessen eßbarem Theile auch Babetten's ganze Arche Noah geladen war, beschloß diesen entscheidungsvollen Tag.

Das junge Ehepaar lebte wirklich beglückt und heiter. Treuenstein konkurirte um eine Dienststelle, die er durch Geschicklichkeit und seine nun trefflich gewordene Verwendung auch erhielt und behauptete; — Auguste aber war sein treues, herziges Weibchen, das als Frau von Treuenstein sich bald den schönen Ruf der Häuslichkeit erwarb. Beide ehrten und liebten als die Gründerin ihres Glücks die schöne B... deren Herz einen eben so reinen edeln Klang hatte, als ihre Stimme.

Auch Fräulein Babette, die Madame B... von der Lage und den Verhältnissen Treuensteins in Kenntniß gesetzt, und durch ihr kluges Benehmen alle Köpfe und Herzen so zum Glücke ihrer Hausgenossen zu leiten gewußt, erfuhr im Alois und Augusten's Hause immer gleich Beweise der aufrichtigsten Anhänglichkeit, und lächelte nach der Zeit jedes-

mal recht vergnügt, wenn die Treuenstein'schen Kinder mit Maceppa spielten.

Was aber einst in dem armseligen verpfändeten Stübchen Treuensteins das Interessanteste gewesen war, das blieb es auch jetzt noch in seiner hübschen zierlichen Wohnung: das Bild der Fürstin v. Bruuabarca.

Die Schlange von Wallenburg.

(Fortsetzung.)

Auf Wallenburg ging es hoch her. Die zahlreichen Gäste leerten tüchtig den Humpen, allein die Frauen hatten sich in die Nacht hinein in ihre Zimmer zurückgezogen. Die Burgfrau Brigitte kam diesen Abend heiter gestimmt in ihre Schlafkammer. Die schlaue Gertraud, ihre Zofe, benützte die Gelegenheit, um mit der Herrin etwas zu plaudern. »Edele Frau« begann sie: »heute seht Ihr so freundlich aus, und so darf sich denn Eure Zofe wohl unterstehen, Euch zu bekennen, daß unter allen Rittern der großen Tafelrunde da drüben der Eure unstreitig der schmuckeste sey.« »Ei seht doch die Zofe!« entgegnete spizig und scharf Frau Brigitte: »Hast du vielleicht auch Ursache zu solcher Behauptung?« fragte sie finster die verstummende Magd, und maß sie mit rollenden Augen. Die Letztere war furchtsam zurückgetreten, die Burgfrau aber rauschte gegen ein Fenster, riß es auf, und sah wild hinaus in die sternhelle Nacht. Vom andern Flügel des Schlosses ertönten noch immer Laeste der fröhlichen Zecher. »Gertraud!« nahm nach einer Weile die Strenge wieder das Wort »ich erinnere mich, daß der Ritter vorhin seinen Schildknappen, den alten Luckmäuser, mit Wein wohin schickte; weißt du nicht wohin?« Schmunzelnd näherte sich jetzt die Zofe der Herrin. »Ihr habt mir großes Unrecht gethan vorhin, edle Frau« sprach sie mit leisem Vorwurf — »allein ich weiß die Quelle Eures Mißtrauens hierin, und billige letzteres. Wissen möchtet Ihr, wohin der Ritter Wein geschickt habe und Zumbiß? — hm! freilich der Knappe wird es nicht sagen, allein wenn ich rathen dürfte, ich würde nicht fehlen. Nach Leibniß hinunter, zu der alten Kunigunde, des verstorbenen Schloßvogtes Eheweibe, hat der Knappe die Labung getragen, ich möchte meine Korallenschnur wetten!« »Nun das mag wohl angehen, obschon ich die Alte nicht recht leiden kann« nahm die Burgfrau das Wort. »Ja, wenns so eigentlich der Alten wegen nur wäre, aber edle Frau, werdet nicht böse — es muß heraus — ich glaube, daß es vielmehr wegen der Jungen geschah. — Sie kam erst vor etlichen Tagen hier an — ein schmuckes Ding, Agnes heißt sie, hier im Schloß aufgewachsen, und schon früher der Augapfel des Ritters.« »Was sagst du, Unglücksdirne!« schrie die vor Zorn

Erblaffende, »jene Agnes, die Tochter des ehemaligen Burgvogtes wäre hier?« — »So wahr ich Gertraud heiße, und Euch vom Herzen zugethan bin« war die Antwort der Jose. »Ich habe sie selbst gesehen, doch ob sie aus einer Veranlassung hier sey, und ob der Wein auch gewiß hinunter gewandert ist, weiß ich noch nicht; aber daß sie ein liebes munteres Kind, ihr wie ein Ei dem andern gleichend, mitgebracht habe, kann ich eidlich erhärten.« — »Was? ein Kind, ihr Kind?« freischte auffahrend Brigitte, und warf wüthend das Fenster zu, daß die Scheiben in den Schloßhof hinunter flirrten »weh dir Schändliche, wenn du gelogen, ich werde mir Ueberzeugung verschaffen, du aber packe dich jetzt!« Sie winkte befehlend, und die giftige Mitter entfernte sich froh, der schuldlosen Agnes ein solches Süppchen eingebrockt zu haben. »Ein Kind, ein Kind! ha, ihr Kind — sein Kind! — aber schrecklich sey auch meine Rache, so wahr ich die betrogenste aller Frauen bin!« knirschte Brigitte, und warf sich erschöpft auf ihr Bett. —

Bis gegen Morgen hatten die Ritter gezecht und gejubelt. Als der Hahn schon zum dritten Mal krächte, und ein grauer Streif des werdenden Tages im Osten aufstieg, suchten sie taumelnd ihr Lager. Ritter Udo hatte im Geräusche der Zecher Zerstreuung gesucht; denn sein unglückliches Bündniß mit einer Frau, die er niemals geliebt, und die ihm nur des Vaters eiserner Starrsinn in die Arme geworfen, wurde ihm durch das Erscheinen der stillen Rose des Thales, seiner Jugendgefährtin, nur desto lästiger. Doch war er ein Mann von Ehre; denn obwohl er sich durch ein geheimes Band zu dem niedlichen Landmädchen hingezogen fühlte, und ihrer innigen Neigung gewiß war, so fühlte sein biederer Herz gegen die Gespielin seiner Knabenjahre doch nichts, als die sorgsamste zärtlichste Liebe eines Vaters, dessen das arme Mädchen jetzt beraubt ward. Die Gäste waren nach dem Morgenimbisß fröhlich fortgezogen. Die Burgfrau saß eben nach der Sitte damaliger Zeit im Kreise der Mägde an dem Spinnrocken, als Ritter Udo eintrat. Er wurde von Brigitten keines Blickes gewürdigt. »Ich reite nach Katzenstein hin« sprach er, beleidigt ob der Geringschätzung der Hausfrau »und werde vor Morgen Abends nicht kommen,« und rasch verließ er den Saal. Bald darauf hörte man aus dem Thore und über die donnernde Brücke ihn sprengen.

Frau Brigitte war aufgestanden, an das Bogenfenster getreten, und sah dem flüchtigen Reiter nach, bis er in eine Krümmung des Weges einbog. Ihr Auge glühte sonderbar; sie gedachte der gestrigen Mähre von Gertraud. Da trat diese herein, und bat geheim und demüthig die Herrin, ihr folgen zu wollen. Sie zeigte derselben schlau aus dem Fenster eines der hintersten Zimmer, wie der Burgherr eben vor der Hütte im Thale abstieg. »Also dahin warst du geladen? dies ist dein Katzenstein? schändlicher Lügner!« tobte vor

Wuth bald erstickend die Burgfrau, riß sich vom Halse eine köstliche Perlenkette, und warf sie der Dienerin hin mit den Worten: »Nimm zum Lohn deiner Treue dieses sein erstes Geschenk — es brennt mir am Halse.« Sprach's und stürzte fort auf ihr Zimmer.

Agnes arbeitete im kleinen Gärtchen, und hörte lächelnd dem kindlichen Geplauder des Knaben zu, als dieser durch Pferdetritte geschreckt, emporfuhr, und sie zu gleicher Zeit den Ritter absteigen und auf den Zaun zukommen sah. »Agnes!« sprach weich und wohlklingend der Stattliche »deines Bleibens ist fürder nicht hier. Du Schuldlose hast Feinde, ich weiß es gewiß, doch das Nähere künftig; darum mußt du fort. Ich werde für dich und die Deinigen sorgen, und reite des halb nach Bigaun. Sag' das der Mutter, und lebe wohl unterdessen!« Und noch ein freundlicher Wink seiner Augen, und er schwang sich auf's Pferd, und fort war der Reiter. Das Mädchen aber sprach nach einer Zeit mit thränenglänzenden Augen: »Ich bin ja rein vor dir, Vater im Himmel, und schuldlos wie dieses Kind, darum baue ich auf deinen Schutz!« —

Der Abend kam. Die Burg, die gestern vom Lärm der Bachanten erdröhnte, war heute still wie das Grab. Nur das Gebell wachsender Rüden ertönte zuweilen vom Berge herab. Bald lag Alles in den Armen des Schlafes. Ueberall herrschte Ruhe und Friede, nur nicht in der Brust der Hausfrau von Wallenburg. An ihre Hand gestützt, saß sie einsam am Tische, ein unheimliches Lächeln schien ihren Mund zu umspielen, und düster, wie die Flamme des Nachlichts, brannten ihr die Augen im Kopfe. — In sehnsuchtsvoller Erwartung saß sie da und horchte zuweilen. Endlich nahen leise, bedächtliche Tritte. Ein Mann, im Mantel verummmt, trat in's Gemach. Die Edelfrau winkte ihm näher. »Der Ritter« sprach der mit Geld Erkaufte geheimnißvoll »war wohl heute früh unten, doch nur auf Augenblicke. Er ist nicht dort, und sicher in Katzenstein. Die Dirne schläft mit der Mutter und dem Kinde in der offenen Kammer, in welche man aus der ebenfalls offenen Stube gelangt. Das Bettchen des Kleinen ist gleich neben der Thür. Das Hausthor ist durch einen hölzernen Riegel nur leicht verschlossen, und geräuschlos ohne Mühe zu öffnen. Uebrigens könnt Ihr auf meine Worte sowohl, als auf meine Faust Euch verlassen, und ich bin bereit, Euch zu folgen, wann ihr befehlt.« »Gut denn« entgegnete mit dumpfer Stimme die Burgfrau, »bleibe draußen und warte.« Sie hüllte sich nun in ein weites, dunkles Kleid, band auf abentheuerliche Art ein Tuch um den Kopf, nahm Etwas aus einem kleinen Kästchen und ihre Handlaterne, und rief leise den Diener herein. Sie horchten. Alles schlief. Nun gingen sie die geheime Treppe hinab; das hintere Pfortlein gegen den Wald that geräuschlos sich auf, und sie befanden sich als bald auf dem Fußsteige nach Leibnitz, und in weniger als einer Viertelstunde vor Agnesens Häuschen im

Thale. Grabeschweigen schwebte über der Nacht. Der Knecht hatte das Lichtlein behuthsam im Walde schon ausgelöscht. Er trat zur Hütte hin, und nach einigen Augenblicken gähnte das einfache Thor geöffnet die nächtlichen Wanderer an.

(Beschluß folgt.)

Aphorismen.

Die Welt gleicht dem Carneval. Bunt treiben sich die Masken hier wie dort durch einander, weil es dem Kühnsten an Muth gebricht, ohne Larve herum zu gehen.

Zwei Hünen wüthen verderbend in der menschlichen Gesellschaft, die Habsucht und die Wollust. Keine Taglia vermochte noch bis nun ihrer Macht Schranken zu setzen.

Die leeren Aehren hört man rauschen, während die vollen schweigend und bescheiden die Häupter zur Erde neigen; darum denke viel, doch rede wenig. —

Bane nie zu fest auf die Gunst der Menschen. Wandelbar sind ihre Gesinnungen, und brechen sich oft, wie die Sonnenstrahlen im kristallinen Prisma.

Nicht Wortgepränge, nicht ein eitles oft unberufenes Klügeln, sondern Glück und Unglück mit Gleichmuth ertragen, macht uns zu wahrhaften Weisen.

Fasse dich nie vom äußern Glanze blenden, denn sieh des Regenbogens wunderbare Farben, sie sind — Nichts.

Fliehe den Menschen, der keine Religion besitzt, denn ihm ist nichts heilig in der großen Natur.

Die Gräber der Hingeshiedenen sind das Saatsfeld, auf welchem unsere Hoffnungen blühen: Ach! aus dem Schatten der düstern Cypressen blickt sich's so schön zu unsern Lieben hinüber!

Das Grab ist das Thor zur ewigen Glückseligkeit; der Schlüssel dazu ist — der Glaube.

B—99.

Altes und Neues.

Der Aufruf der Commission zur Errichtung eines Denkmals für Mozart in Salzburg, seiner Vaterstadt, fand auch in Paris Anklang. Die Administration und die Mitglieder des Orchesters von St. Honoré, dirigirt von M. Valentino, werden zum Vortheile der Subscription ein großes Concert geben, ganz zusammengesetzt aus den Weisen des unselblichen Meisters.

(J. d. D.)

Im Jahre 1790 wurde in London ein Fuhrwerk ohne Pferde mit der Bemerkung angekündigt, daß es nur ein Rad habe. Man lud die Freunde zur Besichtigung ein. Viele Mitglieder der Gesellschaft der Künste kamen mit gespannter Erwartung, und da zeigte man ihnen einen — Schubkarren. (L. Z.)

Ein neuerer Reisende bemerkt Folgendes über das glückliche Arabien: Sama die Hauptstadt der Yemen, Sitz des Imani, steht als eine bedeutende, volkreiche, ungefähr 40,000 Menschen zählende Stadt in ganz Arabien in größtem Ansehen. Nur allein Mekka raumt man wegen der Kaaba den Vorzug ein, sonst aber gesteht man, daß die Verwirklichung des Paradieses von Mohamed auf dieser Erde nur Sama seyn könne. In einer herrlichen Gebirgsgegend, an einem fließenden Wasser, einer kostbaren Seltenheit in Arabien, gelegen, und mit zahlreichen Gärten umgeben, hat sie das angenehmste mildeste Klima, das sich vielleicht nur mit dem von Quito vergleichen läßt. Hier befindet sich das Entrepot des Binnenhandels von Arabien, und dieser sowohl, als die außerordentliche Toleranz haben eine Menge reicher Leute der verschiedenartigsten Nationen und Religionen des Orients hieher gezogen. (A. Z.)

M.

Charade.

(Waterländisch)

Erstes Silbenpaar.

Wir scheinen so treu und so fromm, wie ein Kind,
Und schmeicheln und stehlen bald dort und bald hier;
Ist meistens der Mensch auch nicht hold uns gesinnt,
So ist er, und handelt er doch oft wie wir. —

Dritte Silbe.

Ich bin eine kleine freundliche Stadt
Und war einst bedeutender wohl noch als jetzt;
Auch glänz' ich als Kleinod bald feurig, bald matt,
Und werde von jeher gesucht und geschätzt.

Das Ganze.

Der Krainer — in seines Hochlandes Schoß
Sieht mich als Ruin' und als neueres Schloß.

Auszeichnung.

Dem Oesterreichischen Morgenblatte wurde vermög nachstehender Zeilen die hohe Auszeichnung der allergnädigsten Pränumerations-Theilnahme von Seite Sr. Majestät des Kaisers.

An des Herrn Redakteurs des Oester. Morgenblattes, Ern. Nikolaus Desterlein, Wohlgeboren!

»Der Graf Ségur hat das Vergnügen, dem Redakteur des Oester. Morgenblattes, Herrn Nikolaus Desterlein anzuzeigen, daß von Seite der Kammer Sr. Majestät des Kaisers auf das gedachte Blatt pränumerirt wird.«

Wien den 12. Jänner 1838.

Auflösung der Charade im Blatte Nr. 6.

Beispiel.